

Leipzig. Die Zeitung erscheint mit Ausnahme des Montags täglich und wird Nachmittags 4 Uhr ausgegeben.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thlr., jede einzelne Nummer 2 Ngr.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

• Wahrheit und Recht, Freiheit und Gerechtigkeit •

Zu beziehen durch alle Postämter des In- und Auslandes, sowie durch die Expedition in Leipzig (Querstraße Nr. 8).

Insertionsgebühren für den Raum einer Zeile 2 Ngr.

Deutschland.

Preußen. * Berlin, 17. Sept. In hiesigen diplomatischen Kreisen will man bezweifeln, daß die Westmächte sich mit der Erklärung Oesterreichs, in der Ablehnung der bekannten vier Friedensbedingungen durch Rußland keinen Casus belli zu erblicken, einverstanden erklärt und keine andere Auffassung des wiener Cabinets vorausgesetzt hätten. Man behauptet, daß die geringe Genugthuung der beiden Westmächte über die gegenwärtige Stellung Oesterreichs sich schon in der nächsten Zeit kundgeben werde. Auch wird in den bezeichneten Kreisen hervorgehoben, daß sich Bedeutsames in Bezug auf die Stellung der deutschen Großmächte und des gesammten Deutschen Bundes in der orientalischen Streitfrage vorbereite. Welche Anstrengungen von russischer Seite gemacht worden sind, um auf mehrere süddeutsche und auch norddeutsche Regierungen einzuwirken, ist bereits bekannt. Zwischen Preußen und Oesterreich dürfte zweifelsohne eine Verständigung erfolgen und zwar auf der Grundlage einer abwartenden Neutralität, den Verwicklungen und Kriegereignissen infolge der orientalischen Streitfrage gegenüber. Bei solcher Entwicklung der Dinge macht das heutige Preussische Wochenblatt darauf aufmerksam, daß die Gefahr, welche von Rußland drohe, jetzt erst recht deutlich zutage liege. Rußland habe eine militärisch-politische Offensivstellung, wie kein anderer Staat. Immer um sich greifend, habe es im Norden und im Süden seinen allmächtigen Einfluß thatsächlich und rechtlich begründet; vor ihm liegen die Nachbarstaaten offen; immer bedrohend schreite es hierhin und dorthin vor und mit größter Kühnheit werfe es nach seinem Interesse den Bestand der europäischen Ordnung um. Dazu komme eine Defensivstellung, unvergleichlich, welche die größten Proben bestanden habe und von welcher Rußland glaube, daß es sie nur zu benutzen brauche, um alle Angriffe, selbst die des gesammten Europa, wirkungslos zu machen. In der Vereinigung dieser beiden Stellungen, die es beide im Laufe der Jahrhunderte auf gewaltige natürliche Grundlagen zu stützen gewußt habe, liege das Geheimniß der Macht Rußlands und die Gefahr seines entschiedenen Uebergewichts in Europa. Wenn Rußland jetzt erkläre, daß es auf der Defensiv beharren wolle, so zeige es damit keineswegs friedliche, für Europa beruhigende Gesinnungen, sondern gebe vielmehr deutlich genug zu erkennen, daß es von allen seinen gefährlichen Rechten und Forderungen nichts aufzugeben willens sei. Rußland habe sich wohl gehütet, den Friedensbedingungen der Westmächte gegenüber Gegenanträge zum Frieden von seiner Seite aufzustellen. In welcher Weise Rußland entschlossen ist, seine Defensivstellung zu behaupten, geht aus der Proclamation des Gouverneurs von Odessa an die Bewohner dieser Stadt hervor, welche namentlich in der Handelswelt wegen der vielfachen Beziehungen zu dieser Handelsstadt einen außerordentlichen Eindruck macht. Von mancher Seite will man zwar behaupten, daß der Entschluß, Odessa eher in Schutz und Asche zu verwandeln, als daß es dem Feinde Schutz gewähre, aus dem Grunde veröffentlicht worden sei, um die Westmächte von der Beschickung dieser mit Gesamt-Europa in Verbindung stehenden Handelsstadt abzuhalten. — In der hiesigen Stadtverordnetenversammlung wurde der Antrag: für die Ueberschwemmten in Schlesien eine Unterstüßung von 5000 Thlrn. aus städtischen Mitteln zu gewähren, mit Rücksichtnahme auf den gegenwärtigen gedrückten Finanzzustand der Stadt abgelehnt, dagegen beschloffen, den hiesigen Magistrat zu ersuchen, eine Hauscollekte in allen Bezirken Berlins für die Ueberschwemmten in Schlesien vornehmen zu lassen.

— Die Verhandlungen des Processes Gerson und Genossen sind gestern bei der zweiten Deputation des Criminalgerichts zu Ende geführt worden. Da dieser Proceß nicht nur ein juristisches, sondern auch ein handelspolitisches Interesse hat, namentlich im Hinblick auf die bevorstehenden Beratungen der Zollvereinsstaaten über den darin zur Sprache gebrachten Umstand, so wollen wir das demselben zum Grunde liegende Sachverhältniß noch einmal kurz resumiren. Die gegen den Kaufmann Gerson, dessen Buchhalter Löwenheim, die Käufler Rosenthal und Gebrüder Basch erhobene Anklage lautete auf Theilnahme an mehrfachen, unter mißbräuchlicher Benutzung der Mess- und fortlaufenden Conten zu Leipzig verübten Zolldefraudationen. Es sind 144 einzelne Fälle zur Sprache gebracht worden, bei denen zunächst Gerson und Löwenheim concurrirten. Die Angeklagten haben nachzuweisen gesucht, daß sie nach den Zollvereinsgesetzen nicht strafbar gehandelt, daß sie keinen Vortheil von ihrem Verfahren gehabt hätten und daß sie nichts Unerlaubtes in ihrer Handlungsweise gefunden, zumal die Leipziger Zollbehörde dieselbe seit Jahren gekannt habe und dieserhalb nie eingeschritten sei. Angeklagter Gerson hatte für sich speciell noch zu seiner Rechtfertigung angeführt, daß er die angeblich defraudirten Waaren in seine Handlungsbücher eingetragen, welche der Anklage zur Grundlage gedient hätten, woraus am besten hervorginge, wie wenig er sich einer strafbaren Handlung bewußt gewesen sei. Die Verhöre mit dem Angeklagten hatten zwei Tage gewährt. Denselben hatte der Assessor Heymann

als Vertreter des Hauptsteueramts beigezogen. Heute fanden die Plaidoyers statt. Der Staatsanwalt Niem stellte nach einem ausführlich gehaltenen Requisitorium seinen Antrag dahin: den Angeklagten Gerson zu einer Geldstrafe von 21,400 Thlrn., den cc. Löwenheim zu einer nach seiner Theilnahme an den Defraudationen seines Principals zu bemessenden Geldbuße (circa 18,000 Thlr.), jeden der Gebrüder Basch zu 165 Thlrn. und den Angeklagten Rosenthal zu 212 Thlrn. Geldstrafe zu verurtheilen, den cc. Gerson auch hinsichtlich der Geldstrafe des cc. Löwenheim in subsidium für verpflichtet zu erachten, die Freiheitsstrafe nach §. 3 des Zollstrafgesetzes vom 13. Jan. 1838 abzumessen, gegen sämtliche Defraudanten auch auf Erstattung des Werthes der defraudirten Waaren, der in Leipzig durch ein separates Verfahren zu ermitteln, zu erkennen. Der Vertheidiger, Justizrath Goppert, hielt die Vertheidigungsrede, in der er vom handelspolitischen wie geseplichen Standpunkt die Straflosigkeit der Angeklagten ausführte und namentlich wiederum hervorhob, wie ungerechtfertigt es sein würde, gegen die Theilnehmer eines Vergehens zu erkennen, während in Betreff der Urheber noch gar nicht einmal festgestellt sei, ob überhaupt ein Vergehen vorliege. Der Gerichtshof setzte die Publication des Urtheils bis zum 20. Sept. aus.

Württemberg. Stuttgart, 15. Sept. Man schreibt der Frankfurter Postzeitung: „Ehe die württembergischen Standesherrn durch den Fürsten v. Dettingen-Wallerstein ihre Beschwerde über Beeinträchtigung in ihren bundesmäßig garantirten Rechten an die Bundesversammlung in Frankfurt brachten, hatten die Mitglieder der vormaligen Reichsritterschaft, die gleichfalls aus Art. XIV der Bundesacte viele Rechte und Vorzüge ableiten und gleichfalls durch Einführung der Grundrechte beschädigt worden sind, mit der Regierung Vergleichsverhandlungen gepflogen, und es schien, als wenn ihnen einige Erleichterung und einige Vergütung geboten werden sollte. Seitdem die eben gedachte Reclamation angebracht ist, hat die Regierung jene Verhandlungen ruhen lassen, weil sie dieselben für präjudiciell erachtet, indem die vormaligen Reichsritter, soweit die Bundesacte sie den Reichsständen gleichstellt, die Gewährung derjenigen Zugeständnisse in Anspruch nehmen, welche die Letztern erstreiten werden. Daß es damit nicht viel auf sich haben wird, ist indessen vorauszusetzen, da die Regierung weit entfernt, sich durch die Bundeseinschreitung hemmen zu lassen, die Durchführung der Maßregeln nur beschleunigt, welche die Mediatirten und sonstigen Reichsangehörigen allen übrigen Unterthanen gleichstellen; insbesondere ist sie dadurch angeregt worden, die bis dahin unvollzogen gebliebene Einverleibung der standesherrlichen Besitzungen in den Gemeindeverband eifriger zu betreiben und zur Vollendung zu bringen und dadurch das System der Gleichheit vor dem Gesetz abzuschließen. Das nothwendige Parta wari wird vor etwaigen Einschreitungen der Bundesversammlung schon sicherstellen oder doch denselben die Spitze abbrechen.“

Freie Städte. Δ Hannover, 15. Sept. Aus Bremen erfährt man eine Geschichte von semännischer Ungebühr, die um der wichtigsten Interessen willen nicht im Dunkeln bleiben darf. Capitän Higgins, vom bremen-neuyorker Postdampfer Hermann, hat während der letzten Fahrt auf Bremerhaven seinen Stewart auf das schmächtigste mißhandelt. Der Stewart war mit des Capitäns Schreiber in Zank gerathen, weil der Letztere ihm eine Uhr, welche Jener in einer gelegentlich veranstalteten Lotterie rechtmäßig gewonnen, nicht hatte aushändigen wollen. Ohne nach Schuld oder Unschuld lange zu fragen, hat Capitän Higgins den Stewart an den Mast binden und ihm durch Niemandem anders als den Schreiber 50 Hiebe aufzählen lassen! In der That eine so neue Art, eine zufällige Strafgewalt grausam und ungerecht zu mißbrauchen, daß sie dem besten Rowdy Newyork's Ehre machen würde. Die Passagiere des Hermann haben dies auch wohl empfunden und ihre Entrüstung gegen den Barbaren in einer kräftigen Adresse niedergelegt, die an den amerikanischen Consul in Bremen gerichtet wurde. Dies rachtete wieder die Galle in Higgins auf, den das Gefühl seines Unrechts, verbunden mit der Furcht vor gerechtem Lohn, so über alle Schranken der Vernunft hinausriß, daß er sich in Hillmann's Hotel ganz öffentlich die ärgsten Schimpfreden gegen die „verdammten Deutschen“ erlaubte. Dabei wendete er sich persönlich gegen einen der Passagiere, welcher sich zufällig in demselben Raum befand. Dieser ist nun nicht der Meinung gewesen, sich in seinem eigenen Vaterlande von einem rohen amerikanischen Wurschen unbestraft beleidigen zu lassen, und hat Capitän Higgins in aller Form verklagt. Man hat demzufolge Beschlag auf dessen Sachen gelegt und das Publicum unserer Nachbarstadt hofft, daß seine Gerichte nicht anstehen werden, an dem Amerikaner ein Stück verdienter Gerechtigkeit zu üben. Dies muß umsomehr der allgemeine Wunsch sein, als die Nothwendigkeit dieses Capitäns längst bekannt ist und schon manchen Reisenden verlegt und empört hat. Wir werden uns wahrhaftig doch nicht so ohne alles

Aufhören die unliebenswürdigsten Subjecte aus dem Lande der Jankees nach unserm Deutschland hereinzuführen lassen sollen?

Ostreich. **Wien, 17. Sept.** Die preussischen Blätter haben es noch immer nicht aufgegeben, den Beweis liefern zu wollen, daß der Einmarsch der Oesterreicher in die Donaufürstenthümer keine das zwischen Rußland und Oesterreich bestandene freundschaftliche Verhältniß alterirende Tendenz habe, und folgern daraus allerlei andere Schlüsse, welche die diesseitige Politik verdächtigen sollen. Abgesehen davon, daß es preussischen Blättern mit Rücksicht auf die in Berlin herrschende Unentschiedenheit am wenigsten ansteht, die österreichische Politik zu verdächtigen, so bedarf es nur der Hinweisung auf die allerhöchste Ordre, welche dem Fürstn. v. Hefi in Betreff der Occupation der Fürstenthümer zugegangen ist, um darzuthun, welche Bedeutung dem Einmarsche unserer Truppen in die Fürstenthümer beigelegt werden muß. Es heißt nämlich darin, daß die Occupation kraft der zwischen Oesterreich und der Pforte abgeschlossenen Convention zu erfolgen habe, und der Feldzeugmeister die entsprechenden Maßregeln zu ergreifen habe, um die Räumung derselben von Seiten der russischen Armee zu erwirken. Es ist übrigens durch die letzte Note des Grafen Nesselrode bereits karg geworden, daß man auch in Petersburg dem Einmarsche der Oesterreicher eine feindselige Bedeutung beigelegt hat, denn man würde im entgegengekehrten Falle wol kaum den Rückzug des Fürsten Gortschakow als eine strategische Nothwendigkeit dargestellt haben. Ueber den Einmarsch unserer Truppen in Bukarest ist bereits aus dem Hauptquartier des Feldzeugmeisters v. Hefi, welches sich derzeit in Kronstadt befindet, ein Bericht eingelaufen, der durchweg befriedigend lautet und die kürzlich verbreiteten Angaben von ernstlichen Meinungsverschiedenheiten zwischen Derwisch-Pascha und dem Feldmarschalllieutenant Grafen Coronini als leere Erfindungen erscheinen läßt, deren Ausstreuung jedenfalls eine nicht schwer zu errathende tendenziöse Absicht zugrunde liegt.

****Wien, 15. Sept.** Der Einmarsch der österreichischen Truppen in die Moldau hat sich, was das Gros derselben betrifft, etwas verzögert und soll morgen erst stattfinden. Inzwischen sind zwei Divisionen Alanen bereits abgegangen, um zunächst Braila und Galatz zu besetzen. Der Einmarsch erfolgt in drei Colonnen durch die Bergpässe von Lötges, Djtos und Temesch; bei letzterem in der Richtung von Busco. — Der Fürst Stirbei bereitet sich zur Abreise nach Bukarest, um auf die österreichisch-türkische Einladung hin die Hospodarenwürde wieder zu übernehmen.

Der Hospodar in der Walachei, Fürst Stirbei, ist gestern in Wien eingetroffen. Vorgestern wurde demselben durch den türkischen Gesandten, Arif-Efendi, der Hattischeriff des Sultans überreicht, in welchem er auf Grund des Hattischeriff vom 16. Juni 1849, seine Ernennung betreffend, aufgefodert wird, die Zügel der Verwaltung wieder zu übernehmen und den fürstlichen Stuhl zu besteigen. Fürst Stirbei gedenkt am 25. Sept. die Reise von Wien, wo er beinahe ein volles Jahr verweilte, nach Bukarest anzutreten. Der österreichische Generalconsul, Hr. v. Laurin, welcher zwei Schreiben an den Fürsten, des Pfortencommissars Derwisch-Pascha und des Feldzeugmeisters Grafen Coronini, mit der Einladung, zur Uebernahme des Hospodarats nach Bukarest zu kommen, überbringt, wird in Wien erwartet.

Man schreibt dem Pester Lloyd aus Wien vom 14. Sept.: „Die hier angelangte preussische Note acceptirt keineswegs bloß die österreichische Anschauung, wonach die Weigerung Rußlands, auf die vier Punkte einzugehen, einen Kriegsfall nicht bildet, sondern erklärt vielmehr, darüber hinausgehend, positiv, daß die Garantieforderungen der Westmächte überhaupt künftighin nicht mehr zur Grundlage der Unterhandlungen gemacht werden dürften, wenn man die fernerweitige Betheiligung des berliner Hofes an letzteren wünsche. Während es sich auf diese Weise leider immer augenscheinlicher herausstellt, daß die wiener Regierung bei ihrem beabsichtigten energischen Vorgehen auf eine thatkräftige Unterstützung durch die zweite deutsche Großmacht schwerlich zu rechnen haben werde, und daß die Klust, die beide voneinander trennt, immer bedeutender zu werden droht, je näher für Oesterreich der Augenblick des Handelns rückt, sind andererseits untrügliche Anzeichen dafür vorhanden, daß es dem Kaiserstaate gelingen werde, an den deutschen Mittelstaaten Allirte für seine nationaldeutsche Politik zu erhalten. Der Ernst der Situation hat nämlich in neuester Zeit die Höfe von Baiern und Sachsen mehr und mehr zu der Ueberzeugung gebracht, daß die Haltung Oesterreichs die einzige den deutschen Interessen entsprechende sei, und ist das Verhältniß zwischen ihnen und Oesterreich infolge davon betreffs der orientalischen Frage ein ganz besonders inniges geworden.“

Die Erzherzogin Marie, Witwe des Erzherzogs-Palatin, ist seit einigen Tagen auf dem Schloß Weilburg an einem typhösen Fieber bedenklich erkrankt.

Schweiz.

Bern, 14. Sept. Es entwickelt sich im Canton Luzern wieder ein für die ganze Schweiz verhängnisvoller Sturm. Schon wiederholt haben die Führer der conservativen Partei in Luzern die Frage der Verfassungsrevision als unzeitgemäß vertagt; nun aber gilt es Ernst und die bevorstehenden Wahlen in den Nationalrath sollen auch über die Existenz einer liberalen Regierung im ehemaligen katholischen Vorort entscheiden. Eine Versammlung der conservativen Häupter am 8. Sept. in Sursee verkündete dem luzernischen Volk, daß es Zeit sei, die Hand zu erheben. Das Programm ist erlassen. Nach einem allgemein gehaltenen Eingange, in welchem die Stellung des Cantons zum Bunde, die Freiheit in Rede, Schrift und

Glauben vindicirt wird, heißt es ferner in diesem Programm: „Sie (die Versammlung) verlangt Durchführung der republikanischen Grundzüge in der Verfassung und demnach Totalerneuerung aller Beamten alle vier Jahre, Unvereinbarkeit der obersten Cantonalverwaltungsstellen mit denen der eidgenössischen Räte; Unvereinbarkeit der vom Regierungsrath gewählten Beamten mit der Eigenschaft des Gesetzgebers; geheime Abstimmung in den Gemeinden bei eidgenössischen Wahlen und Mitwirkung des Volks bei der Wahl seiner Amtstatthalter und Gerichtspräsidenten. Sie will Verminderung der Staatslasten und deshalb Reduction der Regierungsräthe auf fünf Mitglieder, Abschaffung des Erziehungsraths, Abschaffung der unnötigen Militärbeamten, Vereinfachung des gesammten Kanzleiwesens, Umgestaltung des Sportelwesens in fixe Besoldungen und Ueberweisung der niedern Polizeigerichtsbarkeit an die Friedensrichter der Gemeinden.“ Nebst diesen sehr populären Vorschlägen stellt das Programm Verminderung der Steuern und „eine ganz besondere Sorgfalt des Staats für das Armenwesen“ in Aussicht. Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther schließt das wichtige Actenstück damit: „Recht und Geseßlichkeit ist und verbleibe der Wahlspruch der Revisionsfreunde. Deshalb weist die Versammlung den Vorwurf, als wolle man einen neuen Sonderbund und Rückführung der Jesuiten, als unrichtig zurück. Friede und Versöhnung sei Aller Bestreben. Keine Ausschließlichkeit, nur Charakter und Tüchtigkeit für Beamtungen. Alle Interessen des Landes sollen ihre Vertretung finden. Um diese Verbesserungen zu verwirklichen, will die eingangserwähnte Versammlung eine Verfassungsrevision.“ Ich füge diesen wesentlichen Stellen bei, daß die Regierung von Luzern nicht nur die Conservativen zu Gegnern hat, sondern daß im dortigen Canton das liberale Lager tief gespalten ist. (Köln. Z.)

Italien.

Sardinien. Wie die Neue Preussische Zeitung aus zuverlässiger Quelle vernimmt, haben die nordamerikanischen Freistaaten das Fürstenthum Monaco nun wirklich gekauft und gedenken daselbst eine Flottenstation zu etabliren. Das Blatt fügt hinzu: „Bekanntlich hat Sardinien, wie wir seinerzeit mitgetheilt haben, obgleich durch den Pariser Haupttractat von 1814 zum Schutze Monacos verpflichtet, im Jahre 1848 das souveräne Fürstenthum besetzt und sich einverleibt. Vergebens hat der Fürst von Monaco, Florestan Grimaldi, protestirt und den Schutze der Garantie des Pariser Haupttractats angerufen; vergebens hat im Anfang dieses Jahres der Erbprinz von Monaco, Herzog von Valentinois, persönlich Schritte gethan, um wieder in den Besitz des Erbes seiner Väter zu gelangen. An jedem Erfolg verzweifelt, scheint die fürstliche Familie jetzt zum Verkauf ihres Landes geschritten zu sein. Vorläufig ist Sardinien im Besitz und den Nordamerikanern wird es wahrscheinlich nicht leichtgemacht werden, ihre neugekaufte Flottenstation im lac français und in der Nachbarschaft von Malta zu übernehmen.“

Toscana. Florenz, 12. Sept. Der Monitore toscano veröffentlicht das großherzogliche Decret, durch welches der Ausweis der Finanzgebarung für 1853 approbirt wird. Die demselben vorangehende Auseinandersetzung des Budget weist ein Deficit von 6,926,652 Lire auf, während im Jahre 1852 die Ausgaben von den Einnahmen überwogen wurden. Unter den Ursachen des Deficit wird das totale Mißrathen der Ernte, ferner die Stockung in Handel und Industrie infolge der drohenden Kriegsaussicht obenan gesetzt.

Kirchenstaat. Man schreibt der Kölnischen Zeitung aus Rom vom 8. Sept.: „Eine Bande von Wegelagerern machte im vorletzten Winter Rom's Umgegend nach Civita-Vecchia und Florenz hin so unsicher, daß zuletzt auch die Hülfe französischer Streiftrouillen zu ihrer Vertreibung aufgeboten werden mußte. Die Sache machte damals viel von sich reden. Vor kurzem sind 32 der nach und nach eingefangenen Straßenräuber, mit Ausnahme weniger, zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Ich muß dies schon deshalb erwähnen, weil die Geschichte eines Deutschen auf eine ebenso seltsame als niederträchtige Weise in den Proceß mit verflochten ward. Seit 20 Jahren lebt hier der Goldschmied Lehr aus Hanau. Allgemein genoss er eines unbescholtenen Rufes, und als ein ebenso fleißiger wie geschickter Arbeiter hatte er sich mit der Zeit ein kleines Vermögen gesammelt. Letzteres zog ihm unter Italienern Neider zu, und italienische Hinterlist suchte ihn zugrunde zu richten. Eines Tags erschienen bei ihm zwei Carabinieri mit zwei Polizeiagenten, durchsuchten seinen Laden und nahmen zuletzt verschiedene Silberfachen, die er auszubessern hatte und ihn selbst ohne weiteres mit. Nach achtstägigem Gefängniß wurde ihm endlich als Grund der Haft angezeigt, daß er von einem jener Straßenräuber ein großes Stück zusammengeschmolzenen Goldes heimlich gekauft haben solle. Da Kurhesen hier keinen Vertreter hat, so nahm sich die preussische Gesandtschaft des Mannes an, soweit es anging; allein die römische Polizei wollte ihn besser kennen. Nach Reconciliation abgeführt, wo sein Angeber, ein Mitglied der erwähnten Bande, gefangen saß, mußte Lehr fast elf Monate in Haft bleiben, bis die Wahrheit endlich an den Tag kam. Der Angeber versicherte nämlich eines Tags, als man ihm den vorübergehenden Lehr zeigte, er sei nicht Jener, dem er das aus dem Raube eingeschmolzene Gold in Rom verkauft habe; doch nahm er bei der nächsten Confrontation das Gesagte zurück. Mit der Zeit kamen thatsächliche Beweise hinzu, welche aufs klarste darthaten, daß er den deutschen Goldschmied in seinem Leben nie gesehen hatte. Dieser wurde nun allerdings vor kurzem der Haft entlassen, doch selbst ohne die moralische Genugthuung eines richterlichen geschriebenen Erkenntnisses seiner völligen Unschuld zu erhalten.“ (Konnte denn diese der preussische Gesandte nicht durchsetzen?)

v. Salt
vergeudet
wiesen.
zu verbes
Hand der
die mit i
beschloß
Rückkehr
sodort die
rechtzeitig
des Graf
den Wass
sich eine
Obgleich
sah, weil
ruchbar g
Vaters a
rung seine

Na
13. Sept.
tigkeit de
— M
Journale,
aus Seno
position b
der Union
zu macher
Marquis
menkunft

— Da
frieden.
ist nicht d
monarchis
und seiner
waren das
blos gouv
muß, da
sind so zie
staat und
in der Dr
tung und

△ Par
an den Re
allen Bedi
biete die
sehen, wel
erleiden w
von 1853
fen. Ein
lichen Sol
gen, daß d
die Arme
tingent für
schon im F
um 60,000

Der
genommen
nopol auf
titel, aus
aus der G
preussische
gleitete, zu
die Frage,
Kleinast
wobei er si
den Sultan
Schägen,
zu fliehen.
„ist Konstan
bete für de
Der Indu
Gerüste we
fertig sind.
Plinius, W
canfon und
der Actien
blicum dem
allgemeinen
Mar
d' Hilliers

Portugal.

Dem Morning Herald wird aus Lissabon geschrieben: „Der Herzog v. Salbaha besitzt kein eigenes Vermögen, hat die ungeheuren Summen vergeudet, die das Land ihm gegeben, und ist daher auf sein Gehalt angewiesen. Er beschloß, sein Vermögen durch eine reiche Heirath seines Sohnes zu verbessern und schickte daher den Grafen Salbaha nach Oporto, um die Hand der Doña Ferreira zu fordern, einer zwölfjährigen vaterlosen Erbin, die mit ihrer Mutter auf einem benachbarten Landfuge lebt. Abgewiesen, beschloß er Gewalt zu brauchen, schickte eine bewaffnete Bande ab, das Mädchen zu entführen, und wartete in der Nähe mit einem Priester, der sofort die Trauung bewirken sollte. Die beiden Damen hatten aber noch rechtzeitig einen Wink erhalten und waren entflohen. Die Spießgesellen des Grafen fanden nicht nur das leere Nest, sondern die Dorfleute unter den Waffen. Señora Ferreira, die zunächst nach Regoa geflüchtet, erbat sich eine Militärescorte und suchte in dem Kloster Das Chagas Zuflucht. Obgleich mit einer Empfehlung des Bischofs versehen, fand sie keinen Einlaß, weil die Aebtissin den Zorn des Premierministers fürchtete, und da es rüchbar geworden, daß der junge Salbaha eine offene Requisition seines Vaters an alle Civil- und Militärbehörden bei sich trägt, ihn in Ausführung seines Vorhabens zu unterstützen, hat sie sich entschlossen auszuwandern.“

Spanien.

Nach einer in Paris angelangten Privatdepesche aus Madrid vom 13. Sept. schien die öffentliche Meinung über die anscheinende Unthätigkeit des Ministeriums unzufrieden zu sein.

— Man schreibt aus Madrid vom 10. Sept.: „Die Directoren der Journale, welche der «Liberalen Union» angehören, haben gestern eine aus Senatoren und Deputirten, die unter dem Cabinet San-Luis die Opposition bildeten, zusammengesetzte Versammlung berufen, um den Zweck der Union auseinanderzusetzen und ihre Tendenzen den Wählern begreiflich zu machen. Eine Commission wurde ernannt und war heute im Hôtel des Marquis de Duero (Concha) versammelt, um das in der gestrigen Zusammenkunft beschlossene Manifest an die Nation zu entwerfen.“

— Das Pays zeigt sich mit den spanischen Zuständen ganz zufriedener. Die Anarchie macht den conservativen Principien Platz; Spanien ist nicht das Land für Republik und Socialismus; es ist durch und durch monarchisch und religiös; sein Charakter ist ein robuster Glaube an Gott und seinen König. Die paar Kundgebungen in entgegengesetzter Richtung waren das Werk ausländischer Demagogen; die letzte Umwälzung war eine bloß gouvernementale Revolution, die man wol als gerechtfertigt betrachten muß, da sie so vollkommen allgemein und unwiderstehlich gewesen ist: dies sind so ziemlich die Gedanken des genannten Organs über den Nachbarnstaat und Espartero's Cabinet, denen es jetzt nur noch weiteren Fortschritt in der Ordnung, in der Gründung einer festen und dauerhaften Verwaltung und im Ueberwinden der Finanzschwierigkeiten wünscht.

Frankreich.

△ Paris, 16. Sept. In dem bekannten Bericht des Kriegsministers an den Kaiser heißt es: Der Effectivbestand unserer Landarmee scheine allen Bedürfnissen der gegenwärtigen Lage genügen zu können; dennoch gebiete die Klugheit, schon jetzt sich zur Deckung des Ausfalls in Stand zu setzen, welchen dieser Effectivstand durch Entlassung der Classe von 1847 erleiden werde, und deshalb schlage er vor, die jungen Soldaten der Classe von 1853, welche noch in der Reserve verfügbar, zur Activität zu berufen. Ein kaiserliches Decret, welches dem Berichte folgt, beruft die fraglichen Soldaten des Contingents von 1853 zur Activität mit dem Beifügen, daß der Kriegsminister das Erforderliche wegen ihrer Vertheilung unter die Armee und ihres Abmarsches festsetzen werde. Da bekanntlich das Contingent für 1853 auf 140,000 Mann festgesetzt wurde und 80,000 Mann schon im Mai eingestellt worden sind, so wird das jetzige Decret die Armee um 60,000 Mann verstärken.

Der Constitutionnel verdünnt heute den Gedanken, daß Sewastopol genommen werden muß, um einen russischen Handschlag gegen Konstantinopel auf immer unmöglich zu machen, in einem drei Spalten langen Artikel, der aber das Verdienst hat, sich auf sehr merkwürdige Citationen aus der Geschichte der beiden Feldzüge von 1828 und 1829 von dem preussischen General Valentini, der den Kaiser Nikolaus als Adjutant begleitete, zu stützen. Der in Rußland vielgelesene Autor discutirt ganz ruhig die Frage, ob es besser sei, eine von der Krim abgesetzte Armee zuerst in Kleinasien landen zu lassen oder sie unmittelbar nach Konstantinopel zu führen, wobei er sich für erstern Plan klar ausspricht, unter Anderm auch, weil er, daß Sultan verhindern würde, das Serail zu verlassen und mit seinen Schätzen, die zur Bezahlung der Kriegskosten bestimmt seien, nach Asien zu fliehen. „Mit der Einnahme von Sewastopol“, meint der Constitutionnel, „ist Konstantinopel in alle Ewigkeit deblokir!“ — Mehrere Bischöfe haben Gebete für den Erfolg des Unternehmens gegen die Krim ausgeschrieben. — Der Industriepalast schreitet seiner Vollendung rasch entgegen; die äußern Gerüste werden schon abgenommen, da die Verzierungen und Sculpturen fertig sind. An der Nordfronte stehen schon die unsterblichen Namen von Plinius, Vitruvius, Phidias, Apelles, Archimedes, Cuvier, Papin, Baccanson und Philibert Delorme eingeschrieben. Das fortwährende Steigen der Actien dieses großartigen Baus beweist die Theilnahme, die das Publicum demselben zuwendet, und das Vertrauen, das es ins Gelingen der allgemeinen Ausstellung setzt.

Man will wissen, daß ein Theil des unter dem Marschall Baraguay d'Hilliers zurückgekehrten Expeditions-corps der Ostsee noch im Monat

September zur Verstärkung der Expedition im Schwarzen Meere abgehen werde.

— Dem Morning Herald wird aus Marseille vom 12. Sept. geschrieben: „Ich glaube, die militärischen Operationen im Osten sind nicht so weit vorgerückt als man allgemein sich einbildet, und eine politische Enttäuschung steht uns bevor. Mehr darf ich für jetzt nicht sagen. Zugleich ist in der Beförderung der Depeschen an den Kaiser eine neue auffallende Einrichtung getroffen. Bisher, so oft ein Packetboot aus der Levante ankam, wurden die französischen officiellen Depeschen dem englischen Kurier übergeben, welcher die Post begleitete, und so nach Paris an die Minister befördert. Plötzlich ist eine neue Methode eingeführt. Drei französische Kuriere warten jetzt in Marseille, um die orientalischen Depeschen direct dem Kaiser zu überbringen, gleichviel wo er sein mag. Stets sind Extratrains und zwischen Valence und Lyon Vorspannpferde in Bereitschaft. So wird der Kaiser seine Depeschen mehrere Stunden früher als der englische Gesandte in Paris erhalten! Bemerkenswerth ist, daß man den elektrischen Telegraphen nicht dazu benutzte, obgleich er Depeschen von beliebiger Länge schneller als Kuriere und Eisenbahnen befördern könnte. Die Telegraphenbeamten haben alle ihren Eid auf Heimlichkeit abgelegt und das Vagno droht dem Verräther; doch darf der Telegraph die Privatdepeschen des Kaisers nicht befördern. Sicherlich, «etwas muß faul sein» am Hofe von Dänemark.“

Großbritannien.

† London, 15. Sept. Die Times kehrt sich heute gegen die preussische Circulardepesche vom 3. Sept. und findet, daß Preußen die orientalische Frage zu ausschließlich vom deutschen Standpunkte aus aufzufasse, während dieselbe doch eine wesentlich europäische Frage sei, bei welcher Preußen als Großmacht ein gewichtiges Wort einzulegen habe. — Dasselbe Blatt ereifert sich dagegen, daß man unter der Maske der religiösen Freiheit oder Duldung die Mormonen, welche sich bekanntlich stark aus unsern Fabrikdistricten rekrutiren, als „protestantische Dissenter“ gelten lasse und ihnen die für diese bestimmten Rechte zuwenden wolle. Wenn Einer Narr oder Spießbube genug sei, um das mormonische Bekenntniß anzunehmen, so möge man ihn immerhin unverfolgt und ungeschoren lassen. Allein einen Mormonen als Befenner einer christlichen Sekte gelten zu lassen, sei ein Unfug; denn die Mormonenreligion sei gar kein Christenthum; sie wolle vielmehr Christus entthronen und an seiner Stelle den Yankee-schwinder Joe Smith auf den Herrscherstuhl setzen. Das Mormonendogma nennt die Times mit Recht „ein gräuliches Gewebe von Aberglauben“. Wir bemerken hierbei noch, daß sie bei ihrer Verdammung desselben nicht vom Standpunkte der Kirche von England, sondern vom höhern des Christenthums im Allgemeinen und der Vernunft aus spricht.

Aus Helsingör vom 10. Sept. ist gestern die Nachricht eingetroffen, daß daselbst die britischen Transportschiffe Herefordshire, True Briton, Edwin Fox, Hempsyke, Belgravia, Clifton, Minden und Walmer Castle sowie die französischen Transportschiffe Brandon und Amodee, von englischen und französischen Dampfern bugsiert, vorbeigesegelt waren. Sie hatten französische Truppen am Bord, die sie nach Calais zurückführten. Schloß Upnor in der Nähe von Rochester wird in Bereitschaft gesetzt, um die Munition und Militärvorräthe der Ostseeflotte bei ihrer Rückkehr aufzunehmen. Das alte französische Gefängniß zu Milbay ist zur Aufnahme der russischen Gefangenen in Stand gesetzt worden. Gestern ist wiederum eine im Finnischen Meerbusen gemachte Prise versteigert worden.

Der torjistische Standard, welcher in früherer Zeit die Deutschen nicht leiden mochte, weil sie ihm als gottlose Heiden und radicale Politiker erschienen, und der sie jetzt nicht leiden mag, weil Deutschland nicht mit den Westmächten im Kampfe gegen Rußland Hand in Hand geht, fällt ein erbauliches Verdammungsurtheil über uns, aus welchem wir des Spasses halber folgende Kraftstelle anführen: „Und dieses Deutschland, dessen verschiedene Staaten nichts miteinander gemein haben als eine barbarische Sprache und eine phantastische und oberflächliche Literatur, die kaum hundert Jahre alt ist; dieses zusammengestückte Staatengemisch sollte den Schiedsrichter über Europa spielen, über England und Frankreich sowohl, mit all ihren stolzen und glorreichen Ueberlieferungen in Künsten und Waffenthaten, wie über die andern Länder unsers Welttheils?!“ Wenn das das Urtheil der englischen Aristokratie ist, so graut uns vor solchen Aristokraten.

Ueber Nacht ist ein entschiedener Umschlag des Wetters eingetreten. Ein heftiger Westwind hat reichlichen Regen gebracht und die Luft hat einen harten, herblichen Ton. Hoffentlich wird diese Veränderung mehr gegen die Cholera ausrichten als alle Anstrengungen der Behörden und der Wissenschaft vermocht haben. Die Bevölkerung Londons ist auf 2,362,236 Seelen berechnet, ohne die Einwanderung und Auswanderung seit der letzten Zählung. Davon sind in der vergangenen Woche 3413 Personen gestorben, d. i. 2165 über den zehnjährigen Durchschnitt der Woche. In derselben Woche des Jahres 1849 starben 3183. Unter den Todesfällen waren 2050 an der Cholera (954 männlichen, 1096 weiblichen Geschlechts, 614 Kinder unter 15 Jahren, 1128 Personen beiderlei Geschlechts zwischen 15 und 60 Jahren, 287 über 60 Jahre) und 276 an der Ruhr. Ueberhaupt sind in diesem Jahre 6120 Personen der Seuche zum Opfer gefallen.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Sept. Der von dem Obersten Tscherning im Reichsrathe gestellte Antrag ist von großer Bedeutung, insofern dieser darauf hinausgeht, die wesentlichsten Bestimmungen der Verordnung vom 26. Juli d. J. zu verändern, sodaß diese in ihrer Wirkung eine sehr be-

deutende Erweiterung erhalten wird. Aber gerade weil der Antrag von einer so weitgehenden und eingreifenden Natur ist, glaubt Kypreppstein, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß die vom König ernannten Mitglieder den Eintritt der für die verschiedenen Landesteile vom Volk erwählten Reichsräthe abwarten werden, also bis zur nächsten Session, bevor hinsichtlich dieses Antrags eine definitive Bestimmung getroffen werde. Die Veränderungen, welche der Oberst Tscherning vorschlägt, berühren die §§. 5, 10, 19, 22 und 23 und bestehen, Kypreppstein zufolge, in Folgendem: §. 5 soll die Angelegenheiten enthalten, die man für unzweifelhaft gemeinschaftliche hält. Die Angelegenheiten, die weder zu den gemeinschaftlichen gehören, noch als besondere unter die Verfassungen der Landesteile gezogen worden sind, sollen, wenn Zweifel darüber entstehen, wohin sie zu zählen seien, dem Spruch einer gesetzlich bestimmten Instanz untergeben werden. Bis eine solche eingesetzt sein wird, entscheidet über solche zweifelhafte Fälle der König. Zu den §§. 8 und 10 wird vorgeschlagen, daß die Anzahl der Mitglieder des Reichsraths auf 80, von denen 20 durch den König gewählt, festgesetzt werde. Von den übrigen 60 wählt der Reichstag des Königreichs 36, die schleswigsche Versammlung 10, die holsteinische 12 und die lauenburgische Ritter- und Landschaft 2. §. 19 schlägt Oeffentlichkeit der Verhandlungen vor, jedoch so, daß der Reichsrath selbst heimliche Sitzungen beschließen kann. Der Vorschlag zu §. 22 ist von großer Wichtigkeit und lautet: „Hinsichtlich der Gesetze, die andere gemeinschaftliche Angelegenheiten (§. 5) als die in den §§. 21 und 23 genannten betreffen, hat der Reichstag, solange er aus den vom König ernannten Mitgliedern (§. 8) besteht, eine beratende Mitwirkung. Wenn er später seine vollständige Zusammensetzung erlangt, soll diese Mitwirkung eine beschließende sein. Gesetze, welche gemeinschaftliche Angelegenheiten betreffen, sollen immer dem Reichsrathe zur Erwägung und Beschlußnahme vorgelegt werden, ehe sie die endliche königliche Bestätigung erhalten und zur Nachlebung veröffentlicht werden.“ §. 23 lautet: „Ebenfalls soll das die ganze Monarchie umfassende Staatsbudget für jede Finanzperiode, sowie es durch Gesetz näher bestimmt wird, dem Reichsrath zur Untersuchung und Beschlußnahme vorgelegt werden, ehe es von dem König approbirt wird. So lange, bis es gesetzlich anders bestimmt wird, soll die dem so beschlossenen, vom König approbirten Budget entsprechende Staaterechnungsablage eignen, vom Reichsrath erwählten Staatsrevisoren zur Prüfung vorgelegt werden. Die Quittung wird vom König auf den Vorschlag des Reichsraths gegeben. Nur die Ausgaben sind gesetzliche, die ihre Begründung im Staatsbudget oder in den an dasselbe geknüpften, auf dieselbe Weise legalisirten Zulagebewilligungen haben.“

— Ein Provinzialblatt will wissen, das Ministerium habe kürzlich beim König auf ein Verbot der Versammlungen des „Ver eins zur Wahrung des Grundgesetzes“ angetragen, der König aber seine Zustimmung verweigert.

Schweden.

Aus Stockholm vom 13. Sept. bringt der Wanderer folgende telegraphische Depeschen: „Schwedische Zeitungen berichten, daß die Allirten in Ulricasborg bei Sweaborg gelandet, Batterien aufgeworfen, eine große Abtheilung Kanonenboote im Hafen vernichtet und die Stadt in Brand geschossen haben.“

Rußland.

Man schreibt dem Pester Lloyd von der russischen Grenze unterm 6. Sept.: „Ich kann Sie versichern, daß man allerhöchsten Orts in Petersburg einem Angriff auf die Krim ungleich größere Bedeutung beilegt, als etwa russische Zeitungen uns glauben zu machen sich bemühen. Sowol aus dem Innern Russlands als aus Polen sind fortwährend zahllose Heeresmassen im Marsche nach den Donaumündungen, die man um jeden Preis erhalten will, und nach der krimischen Halbinsel. Die Reaktivierung des Fürsten Paskewitsch als Oberbefehlshaber der Südmarmee hat hier besondere Bedeutung. Trotzdem der Fürst sich von seiner letzten Krankheit noch nicht erholt hat, arbeitet er unablässig im Militärdepartement. Vor kurzer Zeit nach Warschau von der Inspectionsreise nach den polnischen Festungen zurückgekehrt, soll er wieder nach dem Süden abgehen; doch ist noch nichts Bestimmtes darüber festgesetzt. Dagegen ist der Kurierwechsel zwischen Warschau und Petersburg gegenwärtig außerordentlich lebhaft, an manchen Tagen gehen und kommen zwei bis drei Kuriere von einer zur andern Stadt. Der Fürst sieht sehr leidend aus. Im Königreiche selbst, namentlich im südlichen Theile, haben in letzter Zeit keine bedeutendern Truppenverschiebungen stattgefunden. In Südrussland sind in neuester Zeit ungeheure Cavaleriemassen zusammengezogen, denen das dortige Terrain außerordentlich günstig ist.“

— Ein aus Odessa in Wien angelangter Bericht meldet, daß in Simpheropol in der Krim durch die Polizei Vorbereitungen für Ankunft einer allerhöchsten Person getroffen werden. Es heißt, Sr. Maj. der Zar oder ein Großfürst werden in kurzem dort eintreffen.

Türkei.

Nach einer über Galacz nach Wien gelangten Mittheilung ist die erste Abtheilung der mit Landungstruppen von Varna ausgelaufenen Armada am 9. Sept. in der Nähe der Donaumündungen, also bei den Schlangeninseln, dem Sammelpunkte, erschienen und vor Anker gegangen. Soviel aus den verschiedenen Nachrichten hervorgeht, dürfte die gesammte Expedition nicht vor dem 11. bis 12. Sept. vollständig beisammen sein. Nachrichten über das positive Resultat derselben wären demnach kaum vor Ende dieses Monats zu erwarten.

Die neuesten über Galacz kommenden Berichte bestätigen die obige Mittheilung, daß die große Armada am 9. Sept. in der Nähe der Donaumündungen bei Jan-Adasi (Schlangeninsel) stand. Am 10. Sept. soll von dort aus die Operation gegen die Krim beginnen. Die nicht mit Landungstruppen versehenen Schiffe gehen nach Sewastopol, um die strenge Blockade zu beginnen. Die mit Landungstruppen versehene Schiffsdivision soll gleichzeitig die Landung in der Krim nördlich von Sewastopol versuchen. Die kleineren Dampfer werden an echelon zwischen Jan-Adasi und der krimischen Küste aufgestellt und gleichsam eine lange bewegliche Brücke bilden. Die mit entbehrlichen Effecten versehenen kleineren Transportschiffe bleiben in Jan-Adasi, bis die Landung bewerkstelligt ist. Als ersten Angriffspunkt bezeichnet man allgemein Peretop, durch dessen Wegnahme die Verbindung der Krim mit dem übrigen Rußland abgeschnitten oder mindestens ungeheuer erschwert wäre. Vortreffliches Wetter begünstigt fortwährend die Unternehmungen. An der Küste der Krim sind Telegraphen errichtet, die mit dem Haupttelegraphen zu Sewastopol in Verbindung stehen.

Der Oesterreichische Soldatenfreund schreibt: „Unser Berichterstatter und mit ihm alle Jene, welche sich am 3. in Varna und am 6. Sept. in Baltisch bei der Einschiffung der Landtruppen an Ort und Stelle befanden, zweifeln nicht an einem günstigen Erfolge der Expedition. Sie sind von der Großartigkeit des Plans, von der Menge des auserlesenen kostbarsten Kriegsmaterials, von der kriegerischen Majestät der furchtbaren Flotte, endlich von der Todesmuthigkeit sämtlicher Truppentheile so hingegriffen, daß sie die christlich-mohammedanischen Fahnen und Rosschweife auf den Ruinen von Odessa, Sewastopol, Kassa und Anapa im Geiste schon jetzt aufgezogen sehen. — Einem Briefe aus Tiraspol vom 9. Sept. entnehmen wir, daß in Odessa einige feindliche Schiffe auf der Höhe der Sulina- und Dniestrsmündung schon am 1. Sept. signalisirt wurden. In der Nacht vom 31. Aug. auf den 1. Sept. langte in dem Hafen von Odessa ein russischer Dampfer aus Sewastopol mit Depeschen des Fürsten Mentshikow an und kehrte nach zweistündigem Aufenthalt dahin wieder zurück. Am 4. bis 5. Sept. warfen sechs feindliche Kriegsfahrzeuge in dem Hafen von Lusdorf Anker. Sie thun dies jedesmal, wenn sie der Stadt Odessa einen Besuch abstatten. Wie viele Schiffe sich dort seitdem eingefunden haben mögen, konnte man in Odessa nicht erfahren. Die halbe Bevölkerung dieser Stadt befindet sich bereits in Tiraspol, und man zweifelt keinen Augenblick, daß die feindliche Armada mit der Eroberung, eigentlich mit der Zerstörung von Odessa, ihre feindseligen Operationen beginnen werde.“

Aus Odessa vom 7. Sept. schreibt man dem Lloyd: „Einem Freunde, der mit vielen Andern der hiesigen Bevölkerung vor der drohenden Aufstellung der feindlichen Schiffe in der Nähe unsers Hafens sich nach Tiraspol flüchtet, übergebe ich dieses Schreiben zur Weiterbeförderung an Sie. Die Hälfte der hiesigen Bewohner ist bereits in das Innere Russlands geeilt, um dem furchtbaren Kanonendonner, der bereits mehre male in unsere Ohren dröhnte, zu entgehen. Seit gestern sammeln sich Schiffe auf Schiffe im Angesicht unserer bedrohten Stadt. Heute stellten sich mehre derselben in Schlachtordnung auf und begannen Schießübungen. Anfangs glaubte unser Commandant, General Annenkow, daß der Feind uns angreife, und hielt unsere Garnison in Kampfbereitschaft. Indessen stellte sich nach einer kurzen Recognition der wahre Sachverhalt heraus. Der Feind hat uns noch nicht angegriffen. Allein wir sind von Stunde zu Stunde darauf gefaßt. Eine große Zahl von Schiffen zieht nach Westen. Der Feind wird gewiß alle Punkte der russischen Pontusküste zu gleicher Zeit bedrohen, um unsere Armee überall in Athem zu halten. Kferman, Odessa, Dezatow, Kinborn, Peretop, Jempatoria, Sewastopol ic. bis Anapa werden die Wucht der feindlichen Schiffkanonen zu tragen haben. Auch Fürst Mentshikow hat alle Vertheidigungsmittel erschöpft, um Sewastopol sowol zu Wasser als zu Lande unannehmbar zu machen. Zwischen Sewastopol und Balaklava sind fünf starke detachirte Forts gebaut, die von einer entsprechenden Anzahl Truppen besetzt sind. Die Straße von Balaklava nach Jalta ist stellenweise unwegsam gemacht und minirt. Die Küstenstrecke von Sewastopol nach Jempatoria ist in ungleichen Zwischenräumen von sechs Haubigenbatterien vertheidigt. Um Jempatoria sind drei Forts, nördlich, östlich und westlich, gebaut. Dieser Platz ist mit 15,000 Mann besetzt. Die Vorhöfen um Sewastopol sind mit Schanzen und Gräben umzogen, mit 18 Batterien besetzt und von 20,000 Mann vertheidigt. Die Besatzung von Sewastopol beträgt nicht mehr als 10,000 Mann, und wenn Sie die Mannschaft der Flotte hinzunehmen, so wird Sewastopol im Ganzen von 25,000 Mann vertheidigt. Fürst Mentshikow hat in einer Proclamation vom 3. Sept. seine Leute auf das Aeußerste vorbereitet. Ich bin zwar nicht in der Lage, Ihnen den Wortlaut dieser Proclamation mitzutheilen, allein für den Inhalt derselben, wie er mir von einem befreundeten Militär mitgetheilt wird, kann ich bürgen. Der Fürst zählt erst alle Siege der Russen, welche von diesen im laufenden Jahrhundert erkämpft wurden, auf und mahnt sofort seine Soldaten, durch ihre Tapferkeit und Widerstandskraft zu eben solchen Siegen über den Feind zu gelangen. Wenn jedoch dieser durch einen unabänderlichen Entschluß des Himmels vorwärtsbringt und den Sieg erkämpft, dann mögen alle Pulvervorräthe mit demselben in die Luft fliegen. — Eher den Tod als sich dem Feinde ergeben, schließt die Proclamation. Unsere Armee ist sehr entmuthigt. Die Nachrichten von dem Falle Bomarsunds haben nicht verfehlt, eine Mißstimmung sowol unter den höhern als niedern Militärs hervorzubringen. Aus dem Innern Russlands, vorzüglich aus der Gegend von Nowgorod, sind in den letzten Tagen ziemlich viel Verstärkungen angelangt, die

jedoch
Auch
—
Landu
Hafen
komme
die M
bei Ru
Scher
entrist
concent
ist dor
rung
zahl in
Mange
halten,
um wi
die Ab
zu beg
türlich
Kurult
Zarif-
die Tü
sel im
Arme
keine o
trupper
dies, di
Zuzüge
Pascha
Ferbab
terer w
wahrsch
der Be
verweil
Küste r
gen erh
vertheid
—
allein h
Furcht,
könnte.
Herzog
sichten
„Wagn
bei den
eigenen
—
voleon
dition i
Arme
Der P
—
ten“, fa
zug von
luste erl
vorigen
den Tü
Der nö
überschw
in Ucha
am Kur
Niget
nommen
Kriegspla
nem Hä
der Tsch
gegen de
Tiflis g
Tiflis u
—
verschanz
Umgegen
vollköm
Bezirk J
führte M
General
Westen
ordern.
zurückge
wahrung
unter Jo
diese Se
abnahm.

jedoch nicht hier verbleiben, sondern nach Dzakow und Cherson abgehen. Auch von der Donauarmee sind bereits Truppen angelangt."

— Aus Batum vom 31. Aug. wird dem Lloyd geschrieben: „Die Ausladung von Truppen, Munition und Proviant hat in dem hiesigen Hafen seit 14 Tagen kein Ende genommen. Aus allen Theilen der Welt kommen fast täglich Volontärs an, um den Osmanen zum Siege über die Russen zu verhelfen. Die bisherigen Errungenschaften der Letztern bei Kurukdere und Bajazet sind ihnen wieder durch eine kühne Streifung Schemil's, bei dem auch viele englische und französische Offiziere dienen, entzogen worden. Es bleibt nun den Russen nichts weiter übrig, als sich zu concentriren und in die Defensive zu treten. Der Raum des Kampfbodens ist dort sehr ausgebreitet und es gehört keine geringe Geschicklichkeit der Führung unsererseits dazu, um die Russen, die nun bedeutend in der Minderzahl sind, zum Kampfe zu zwingen. Indessen leidet die türkische Armee Mangel an guten Führern und die Russen werden sich gewiß so lange halten, bis sie hinlängliche Verstärkungen an sich gezogen haben werden, um wieder in die Offensive überzutreten. Uebrigens glaubt die Pforte durch die Abberufung von Jarif-Pascha und Khurschid-Pascha dem Uebel leicht zu begegnen. Es ist wahr, beide genannte Generale haben sich als untüchtig bewiesen. Wenn Khurschid-Pascha etwas besser das Terrain bei Kurukdere studirt hätte, so wäre Bebutow aufgerieben worden, und wenn Jarif-Mustapha nicht zu sehr den rechten Flügel ausgebreitet hätte, so wären die Türken nicht zum Rückzuge genöthigt gewesen. Allein mit dem Wechsel im Commando ist hier der Sache noch wenig genügt. Die türkische Armee in Asien besteht größtentheils aus Baschi Bojuts, mit denen sich keine ordentliche geregelte Operation ausführen läßt. Es fehlt hier an Kerntruppen. Die türkische Armee von Kars zählt nicht mehr als 15,000 Reiter, die übrigen sind Irreguläre. Diesem Mangel wird jetzt durch zahlreiche Zuzüge regulären Militärs aus Rumelien abgeholfen werden. Ismail-Pascha, der Held von Citade, tritt an die Stelle von Jarif-Pascha, und Ferhad-Pascha (Stein) an die Stelle von Khurschid-Pascha (Gupon.) Letzterer wird morgen auf seiner Reise nach Konstantinopel erwartet, wo er wahrscheinlich durch die Vermittelung seines bekannten Gönners sich aus der Verlegenheit ziehen wird. Jarif-Pascha wird so lange bei seiner Armee verweilen, bis er von Ismail-Pascha abgelöst wird. Von der feindlichen Küste wird gemeldet, daß Anapa auf der Landseite weitläufige Befestigungen erhielt und daß die Russen diesen wichtigen Platz auf das äußerste zu vertheidigen bereit sind."

— Aus Paris will Daily News wissen, daß General St.-Arnaud allein hartnäckig auf der Expedition gegen die Krim bestand, und zwar aus Furcht, daß sonst eine Meuterei unter den französischen Truppen ausbrechen könnte. Prinz Napoleon, der als Better des französischen Kaisers, und der Herzog von Cambridge, der als Better der Königin von England die Absichten der Cabinetes besser kennt, waren lange entschieden gegen das „Bagnis“. Wenn der Sieg errungen wird, könne man sich dafür lediglich bei den Truppen bedanken; die Regierungen sind gezwungen, gegen ihren eigenen Willen zu siegen.

— Ein Correspondent des Observatore triestino erzählt, dem Prinzen Napoleon sei der Plan vorgelagt worden, die von Barna abgegangene Expedition in Anapa landen zu lassen, auf Tiflis loszugehen, so die anatolische Armee zu retten und die Russen daselbst zwischen zwei Feuer zu bringen. Der Plan solle in Barna in Erwägung gezogen worden sein.

— „Die neuern Berichte vom asiatischen Kriegsschauplatz lauten“, sagt der Lloyd, „recht günstig. Die Russen haben auf ihrem Rückzug von Kurukdere von den nachfolgenden Türken wieder empfindliche Verluste erlitten. Auch von Bajazet haben sie sich, wie ich Ihnen in meinem vorigen Schreiben bereits meldete, zurückgezogen. Schemil hat wieder seine den Türken zugesagten Streifzüge mit dem glücklichsten Erfolge begonnen. Der nördliche Theil von Georgien, bis zum Kur, ist von seinen Scharen überschwemmt. Er selbst commandirt das Centrum und stand am 28. Aug. in Achalgori, sein rechter Flügel unter Emir Hassan-Emin steht bei Gori am Kur, und sein linker Flügel unter Emir Chupli-Emin erstreckt sich bis Nizhet ebenfalls am Kur. Was er während dieser Zeit bis heute unternommen hat, können wir freilich noch nicht wissen; daß er jedoch den Kriegsplan der Russen vereitelte, ist Thatsache. Andronikow zieht mit seinem Hauptlein, 12,000 Mann, in Eilmärschen gegen den rechten Flügel der Tscherkessen, General Bebutow mit 18,000 Mann und 30 Kanonen gegen das Centrum und Wrangel mit 10,000 Mann über Erivan nach Tiflis gegen den linken Flügel Schemil's. General Read befindet sich in Tiflis und zieht die Verstärkungen an sich."

— Die Triester Zeitung schreibt: „Der Rückzug der Russen aus dem verschanzten Lager von Kurukdere und den Positionen von Bajazet und der Umgegend, so räthselhaft er erschienen, ist durch die letzte trebissonder Post vollkommen bestätigt. Ein Einfall Schemil's mit 15,000 Reitern in den Bezirk Kacheta von Gurien, 60 Werst von Tiflis, und die dadurch ausgeführte Bedrohung dieser Hauptstadt von Russisch-Kaukasien, hatte den neuen Generalgouverneur, General Read, veranlaßt, alle nach dem Süden und Westen abgesendeten Armeecorps mit einem Male nach Tiflis zurückzubehalten. Die Russen hatten bei ihrem Rückzug von Kurukdere daselbst die zurückgelassenen 3000 Zelte, Provisionen und Munitionen unter der Bewachung zweier Bataillone Infanterie gelassen. Die türkische Cavalerie unter Ismail-Pascha, Bell-Pascha und Mustapha-Pascha überfiel und sprengte diese Schutzwache, der sie die Zelte und alle Kriegs- und Mundvorräthe abnahm."

Nachrichten aus Konstantinopel vom 7. Sept. bringen einige Details über den von Schemil erfochtenen Sieg. Der Einbruch Schemil's in Georgien erfolgte in der Zeit vom 29. Aug. zum 1. Sept. Die Operation leitete Schemil selbst an der Spitze von 20,000 Tscherkessen. Den Russen kam der Angriff ganz unerwartet, und sie waren derart überrascht, daß sie ohne Stand zu halten den Rückzug antraten. Schemil hat die Russen bis an den Kur verfolgt, eine werthvolle Beute gemacht und viele bedeutende Geiseln mitgenommen. Die Russen ziehen sich aus der Ebene in die sichern Hügelgegenden. General Bebutow war, als er die Nachricht von dem Siege Schemil's erfuhr, gerade in Bajazet, um die Zerstörungsarbeiten zu besichtigen. Er ließ die bei Bajazet gelagerten Truppen sogleich aufbrechen und gegen die bedrohten Punkte marschiren. Schemil hat sich mit seiner Armee am Fuße des Gebirgs gelagert."

— Nachrichten aus Bukarest vom 10. Sept. melden die bevorstehende Ankunft des Feldzeugmeisters Baron v. Hess und die sonach bestimmte Verlegung des türkischen Hauptquartiers nach Braila. Braila, Galacz und Fokschani sind von türkischen Truppen besetzt. Die von der in der Walachei operirenden türkischen Armee transferirten Flüchtlinge befinden sich vorläufig in Silistria. Alle Schiffe der türkischen Donauflotte sind auf dem Wege nach Galacz. Die russische Donauflotte befindet sich in Ismail.

Daily News hat Briefe aus Bukarest vom 2. Sept., deren politischer Inhalt auf Folgendes hinausläuft: „Der österreichische Oberst Hali überreichte Omer-Pascha eine Note, in der er ihn auffoderte, sich mit seinen Truppen auf die rechte Donauseite zurückzuziehen. Dieses gebieterische Verlangen von einer Macht, die noch keinen einzigen Schuß Pulver gegen Rußland abgefeuert hat, wurde sofort abgewiesen. Omer-Pascha erwiderte, die Russen ständen noch immer wenige Meilen weit von Bukarest, und bevor der letzte Russe über den Pruth zurückgegangen, könne von der Entfernung der türkischen Armee aus der Walachei nicht die Rede sein. Darauf erbat sich Oberst Hali seine Note zurück, und Omer-Pascha ließ sich bei der Rückgabe einen Empfangschein ausstellen. Obgleich der türkische Generalissimus in diesem Punkte Recht behielt, war er in einem andern wichtigen Punkte nicht so glücklich. Omer-Pascha hat in seiner Armee und seinem Stabe einige polnische und ungarische Offiziere. Diese Gentlemen waren fünf bis sechs Jahre lang in türkischen Diensten, sprechen türkisch, genießen das volle Vertrauen der Armee und sind, abgesehen von ihrer persönlichen Tapferkeit, die besten Offiziere Omer-Pascha's und helfen somit dem fühlbarsten Mangel der osmanischen Armee ab. Wenn man sie entfernt, beraubt man Omer-Pascha der Fähigkeit, das geringste Manöver im Felde zu unternehmen. Doch das Erste, was die Oesterreicher in der Walachei zu thun hatten, war, daß sie das Verlangen stellten, keinen ungarischen oder polnischen Offizier, der in türkischen Diensten steht, in der Walachei zu dulden. Leider hat die türkische Regierung kleinmüthig nachgegeben, jene Offiziere theils nach Monastir, theils nach Asien verbannt und so ihre Donauarmee paralysirt. Omer-Pascha fühlte sich so gekränkt, daß er seine Wohnung nicht verließ und seine gewöhnlichen Levers absagte."

— Der Wiener Zeitung telegraphirt man aus Czernowitz vom 13. Sept.: „Der Rückzug der Russen aus der Moldau wird nunmehr ohne Hasttage forcirt. Fürst Gortschakow ist am 5. Sept. in Jassy eingetroffen und mustert die durchziehenden Truppen. Das Corps des Generals Lüders hat Galacz bereits geräumt und bei seinem Abzuge alle Brücken über den Sereth hinter sich abgebrochen. Die Bevölkerung der Moldau sieht dem in den nächsten Tagen erwarteten Eintritt der österreichischen Truppen mit Sehnsucht entgegen."

— Das Journal de Constantinople meldet nach einem aus Trebissonde vom 30. Aug. datirten Schreiben den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Pforte und dem persischen Hofe. Hariz-Pascha, Gouverneur von Trebissonde, hat die betreffende Anzeige von dem bereits am 25. Aug. in Erzerum angekommenen türkischen Gesandten am persischen Hofe, Ahmed Bekt. Efendi erhalten.

Königreich Sachsen.

Die in Nr. 582 der in Leipzig erscheinenden Illustrierten Zeitung befindlichen, auf das erschütternde Ereigniß vom 9. Aug. bezüglichen Abbildungen mit entsprechendem erzählenden Text haben bei dem vaterländischen Publicum den lebhaftesten Anklang und eine so überaus günstige Aufnahme gefunden, daß die Verlagsverwaltung der Illustrierten Zeitung sich veranlaßt gesehen hat, von jenen Abbildungen sammt Text einen Separatdruck zu veranstalten und als ein besonderes „Friedrich-August-Gedenkblatt“ zu dem auf 2½ Ngr. ermäßigten Preis erscheinen zu lassen, um so den weniger Bemittelten die Gelegenheit zu erleichtern, sich ein liebes Andenken an den hohen Verewigten zu verschaffen.

— In Ostzig brach am 14. Sept. Nachts beim Schuhmacher Lorenz Feuer aus, das in Zeit von etwas über drei Stunden zwölf Bohngebäude in Asche legte. Nur drei der Abgebrannten hatten ihr Mobiliar versichert; die abgebrannten Häuser waren sämmtlich alt, baufällig, mit Schindeln und Stroh gedeckt und keins mit mehr als 1000 Thln. in der Brandkasse versichert.

— Aus Rochlitz wird von einer großen Feuerbrunst berichtet, die am 12. Sept. gegen 6 Uhr Abends in dem zwischen dort und Golditz gelegenen Dorfe Costau ausbrach und zwölf Bauergüter und sieben einzelne Häuser sowie das Seitengebäude der Pfarre in Asche legte.

Handel und Industrie.

Getreidebörsen. Berlin, 16. Sept. Weizen loco 78-91 Thlr. Roggen alter 83/84 Pf. 60-62 Thlr. per 82 Pf. bez.; neuer 84/86 Pf. 62-63 Thlr. per 82 Pf. bez.; Sept. 58-59 Thlr. bez.; Sept./Oct. 55-55 1/2-56-55 1/2 Thlr. bez.; Oct./Nov. 50-51 1/2 Thlr. bez.; Frühjahr 47-47 1/2 Thlr. bez. Gerste, große 42-47 Thlr., kleine 34-39 Thlr. Hafer 24-29 Thlr. Erbsen 56-66 Thlr. Rübböl loco 15 Thlr. bez., Br. u. G.; Sept. 15 Thlr. bez. u. Br., 14 1/2 G.; Sept./Oct. 14 1/2 Thlr. bez., Br. u. G.; Oct./Nov. 14 1/2 Thlr. bez. u. Br., 14 1/2 G.; Nov./Dec. 14 1/2 Thlr. bez. u. G., 14 1/2 Br. Leinöl loco 14 1/2 Thlr. bez., Lieferung 14 Thlr. Spiritus loco ohne Faß 34 Thlr. Br., 33 1/2 bez.; mit Faß 32 1/2 Thlr. bez.; Sept. 33 1/2 - 1/2 Thlr. bez. u. Br., 33 1/2 G.; Sept./Oct. 30 1/2-31 1/2 Thlr. bez. u. Br., 31 G.; Oct./Nov. 29 Thlr. bez. u. Br., 28 1/2 G.; Nov./Dec. 27 1/2-28-27 1/2 Thlr. bez., 28 Br., 26 1/2 G.; April/Mai 26 1/2, à 27 Thlr. bez. u. Br., 26 1/2 G. Weizen unverändert. Roggen animirt. Rübböl ferner steigend. Spiritus wieder höher bezahlt.

Leipzig, 16. Sept. Weizen 87 Pf. braun alter loco 85 Thlr. bez.; 89 Pf. braun alter und neuer gemischt do. 82 u. 83 Thlr. bez.; 89 Pf. braun neuer do. gleichfalls 82 u. 83 Thlr. bez.; 90 Pf. braun neuer do. 84 Thlr. bez., 83 G. Roggen 84 Pf. loco 69 Thlr. Br., 67-69 bez.; per Sept. 67 Thlr. bez.; per Sept./Oct. 62 Thlr. Br., 63 u. 62 Thlr. bez.; per Oct./Nov. 61 Thlr. Br.; per April/Mai 52 Thlr. G. Gerste 71 Pf. loco 42 Thlr. G.; 72 Pf. do. 46 Thlr. bez. Hafer 52 Pf. loco 24 Thlr. bez. Rübböl loco 15 1/2 Thlr. Br., 15 1/2 bez. u. G.; per Sept./Oct. 15 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco 15 1/2 Thlr. Br. Rohnöl loco 17 1/2 Thlr. Br. Raps loco 7 1/2 Thlr. G. Winterrübsen loco 7 Thlr. G. Sommerrübsen 6 Thlr. G. Dotter loco 5 1/2 Thlr. bez. u. G. Spiritus loco 45 1/2 Thlr. bez. u. G.; per Oct. bis Dec. 39 1/2 Thlr. Br.

Berlin, 16. Sept. Freiw. Ant. 99 1/2 G.; St.-Sch.-Sch. 84 1/2 bez.; Secbd.-Pr.-Sch. -; Bankact. 110 1/2 G.; Friedrichsd. 113 1/2; Louisdor 108 1/2 bez.; Berl.-Anb. Lit. A. u. B. 132 1/2 bez., Pr.-Act. 94 G.; Berl.-Hamb. 104-104 1/2 bez., Pr.-Act. 102 1/2 G.; Berlin-Potsdam-Magdeburg 93 1/2 bez., Pr.-Act. 4pc. 91 1/2 G.; 4 1/2 pc. 99 1/2 G.; L. D. 97 1/2 G.; Berlin-Stettin 144 1/2 Br., Pr.-Act. -; Köln-Rindener 123 1/2 bez., Pr.-Act. 4 1/2 pc. 100 1/2 G.; 5pc. 102 bez., 4pc. 89 G.; III. 88 1/2 bez.; Düsseldorf-Elberf. 82 1/2 bez., Pr.-Act. 4pc. 87 1/2 G.; Magdeburg-Wittenberge 33 Br., Pr.-Act. 93 G.; Oberschl. Lit. A. 205 G., B. 172 bez., Pr.-Act. 92 1/2 bez.; Halle-Hüring. 103 bez., Pr.-Act. 100 1/2 - 1/2 G.; Fr.-W.-Nordb. 45 1/2 - 1/2 bez.; Pr.-Act. 99 1/2 Br.; Poln. Schag-Dbl. 73 Br., 72 1/2 G.; Poln. Bankact. Lit. A. -; B. -; Poln. Pfdb. neue 90 1/2 Br.; Part. 500 Fl. 78 1/2 G.; Part. 300 Fl. 86 1/2 G.; Amsterd. 141 1/2 bez.; 2 R. 140 1/2 bez.; Hamburg L. 149 1/2 Br.; 2 R. 149 1/2 bez.; London 3 R. 6. 17 1/2 bez.; Paris 2 R. 79 1/2 G.; Wien 2 R. 85 1/2 bez.; Augsb. 2 R. 101 1/2 bez.; Breslau 2 R. 99 1/2 bez.; Leipzig 8 R. 99 1/2 G.; 2 R. 99 1/2 G.; Frankf. a. M. 2 R. 56. 8 bez.; Petersburg 3 R. 102 1/2 bez. Das Geschäft war heute nur von untergeordneter Bedeutung und die Fonds- sowie Actienurse wenig verändert. Briege-Reise 71 1/2 bez. Von Wechselln waren Hamburg und Wien niedriger, Paris aber und kurz Amsterdam höher.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Nordb. 48 1/2 G.; 5pc. Ret. 71 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 62 1/2 bez. u. G.; Bankact. ercl. Div. 1180 Br.; 1834er Loose 188 G.; 1839er Loose 112 Br.; 3pc. Spanier 33 1/2 Br.; 1pc. 18 1/2 bez. u. G.; bad. 50 Fl.-Loose 69 1/2 Br.; 69 G.; Kurhess. Loose 35 1/2 Br.; 1/2 G.; Wien 100 1/2 bez. u. Br.; London 117 1/2 Br.; 1/2 G.; Amsterd. 99 1/2 G.; Ludwigsbafen-Verb. 129 1/2 Br.; 129 G.; Frankfurt-Hanauer 101 1/2, 1/2, 1/2, 1/2 bez. u. G.

Wien, 16. Sept. Silberant. 95 Br., 94 G.; Ret. 5pc. 85 Br., 84 1/2 G.; 4 1/2 pc. Ret. 74 Br., 73 1/2 G.; Bankact. 1256 Br., 1254 G.; Nordb. ohne Div. 173 1/2 Br., 173 1/2 G.; 1834er Loose 223 1/2 Br., 223 1/2 G.; 1839er Loose 131 1/2 Br., 131 1/2 G.; Slogan. Actien 91 Br., 90 1/2 G.; London 11. 29 Br., 11. 28 G.; Augsb. 118 1/2 Br., 118 1/2 G.; Hamburg 86 1/2 Br., 86 1/2 G.; Paris 138 Br., 137 1/2 G.; Gold 122 1/2 Br., 122 G.; Silber 119 1/2 Br., 119 1/2 G.

Paris, 16. Sept. 3pc. 74, 4 1/2 pc. 97. 75; Bank 2040; Credit foncier 605; Credit mobilier 733. 75; St.-Germain 715; Orleans 1240; Rouen 970; Havre 587. 50; Basel -; Nord 860; Ost, alte 810; neue 633. 75; Lyon 980; Mittelmeer 876. 25; Genf 537. 50; West 670; Süd 617. 50; Grand Central 516. 25; Piemont. 5pc. Rothsch. 87. 50; 3pc. -; Dester. 5pc. 85; Reapol. 5pc. -; Span. 3pc. äußere Schuld 37 1/2; innere 33 1/2; passive ohne Interessen -; petites coupures 34 1/2; neue différé 18 1/2; Römische 5pc. 84 1/2; Bank von Darmstadt -; Confols 95 1/2; Türkische Anleihe 84 1/2.

Leipziger Börse am 18. Sept. 1854.

Table with columns: Course im 14-Thaler-Fuss, Angebots-, Gesuch-, Staatspapiere, Actien excl. Zinsen, Angebots-, Gesuch-. Lists various financial instruments and their market prices.

Beuiletton.

B Leipziger Stadttheater, 18. Sept. In der gestrigen Vorstellung des „Lannhäuser“ waren die Rollen der Elisabeth und des Landgrafen neu vertreten, durch Frau Schüg-Witt und Hrn. Bürger. Sprechen wir zuerst über die genannte Dame, so müssen wir ihre diesmalige Leistung ihrer ersten Gastdarstellung (der Julia) nachstellen. Müßten wir damals schon etwas über „des Gedankens Blässe“ klagen und hatten wir etwas mehr Vertheilung von Licht und Schatten gewünscht, so noch viel mehr an diesem Abende. Zwar läßt sich nicht sagen, daß der Charakter der Elisabeth vergriffen gewesen sei, nein, die Situationen waren vollkommen begriffen und verständlich angelegt; aber es gebrach an Ausführung ins Detail und an Nuancirung: es war eine bloße Contourenzeichnung. Bei einem Charakter wie die Elisabeth ist dies umsomehr zu rügen, je weniger Relief er an sich bietet: ein sanftes und doch dabei hohes Gemüth, eine echte deutsche Jungfrau voll Frömmigkeit und Liebe, die im Ganzen doch weiter nichts im Stück zu thun hat als an ihrer Liebe zu sterben, muß durch Lebendigkeit der Gefühlsäußerung und durch klares Auseinanderlegen der Empfindungen ersehen, was ihr an eigentlich dramatischem Interesse abgeht. Die denn überhaupt nicht gelegnet werden kann, daß im „Lannhäuser“ ungeheuer viel Worte gemacht werden, so ist auch die Elisabeth ungerücklich, ja langweilig, wenn sie nicht versteht, die „Bekanntnisse ihrer schönen Seele“ durch mehr als bloßes Declamiren zu unterstützen. So verlangt z. B. das zweite Finale, wo sie sich hochherzig den Feinden des verbrecherischen Geliebten entgegenwirft und sein verfeimtes Leben schilt, mehr als einen gewissen Vorrath von gewissen Bewegungen und Stellungen; man muß es diesen ansehen, daß sie von der innern Erregung dictirt sind und nicht von dem bloßen conventionellen Muß. In Beziehung auf das eigentliche Gesangliche der Partie kann man der Frau Schüg-Witt nichts gerade Erhebliches einwenden; es war zumeist gut, richtig und verständlich. Zu rathen ist aber der Sängerin, sich mit solchen Partien so wenig wie möglich zu befassen und ihre ohnehin nicht sehr bedeutenden Mittel durch solchen bloß declamirten Gesang nicht anzustrengen. Ihr Ton ist an sich nicht groß und kann bei diesem musikalischen Scandiren zu keiner Entfaltung kommen, und diese gedeckten, undurchsichtigen Drechsterbegleitung fordert selbst bei voluminösern Stimmen zu Anstrengungen heraus, wie viel mehr erst dieses etwas verschleiert klingende Organ. Hr. Bürger ist mit seinem Landgrafen noch nicht im Reinen, d. h. er singt ihn an vielen Stellen unrein. Wenn wir nicht irren, so singt er diese Partie zum ersten male; in Anbetracht dieses und der großen Schwierigkeit, sich durch diese intricaten harmonischen Wendungen hindurchzuwinden, wollen wir ihm seine Verfündigungen für diesmal nicht so hoch anrechnen. Weniger mild sind wir gegen seine Vorbildung gestimmt; man kann nicht gerade sagen, daß der Ton durch falschen Anschlag litte; er kommt ganz gut aus der Brust herauf und passiert den Kehlkopf glücklich, aber er stößt sich an den Zähnen und wird dadurch breit und flach und bei den höhern Tönen rauh und krächzend. Alles Uebrig in der Oper war so wie schon oft Gelegenheit gegeben wurde günstig zu beurtheilen, bis auf die Chöre, die mit der Antonirung öfters etwas brouillirt waren.

* - Dresden, 16. Sept. Gestern betrat die Tochter eines unserer wackersten Künstler, Frä. Anna Portb, die vor kurzem ihre theatralische Laufbahn mit Glück

begonnen, zum ersten male unsere Bühne und erfreute sich einer sehr lebhaften Ermunterung. Ein noch sehr jugendliches Mädchen von vortheilhaftem Aeußern und einem vollen, biegsamen, überhaupt sehr günstigen Organ, führte sie sich in dem bekannten lyrischen Drama von Herz: „König René's Tochter“, als Iolanthe ein, eine Rolle, deren überschwänglich traumseliger Romantik sie zwar noch nicht gewachsen war, die ihr aber doch Gelegenheit gab, eine gute Vorbildung im declamatorischen, empfindungsreichen Ausdruck zu zeigen. Frä. Portb wird bei ihrer lebhaften Einbildungskraft und bei ihren sonstigen innern und äußern Mitteln ohne Zweifel rasche Fortschritte machen, zumal da sie an der hiesigen Bühne, für die sie engagirt ist, die besten Vorbilder hat und unter der anregenden Leitung ihres Vaters bleibt. Außer der Iolanthe spielte sie noch die muntere Agnes in dem alten Hiesler'schen Militärsück: „Der Mann im Feuer“, nicht ohne frische Resoluthet. Sie betonte gut, wenn auch noch nicht flüssig und nuancirend genug. Hauptfächliche Aufmerksamkeit wird sie auf ihre Bewegungen zu wenden haben, die noch sehr ihr jugendliches Alter verrathen, ohne jedoch eckig zu sein. Es fehlt ihr nicht an natürlicher Anmuth, und dabei verräth sie eine gewisse Energie, die fast vermuthen läßt, sie werde einst in der Darstellung charakteristisch ausgeprägter Rollen ihren vorzüglichen Beruf finden. Das Publicum nahm, wie gesagt, ihre zu schönen Hoffnungen berechtigenden Versuche mit sehr warmer, zugleich dem Vater gewidmeter Theilnahme auf, die sich in lebhaftem Beifall und Hervorruf bekundete.

* Leipzig, 18. Sept. Ein soeben hier im Literatur-Bureau erschienen, dem Englischen nachgebildetes Schriftchen: „Rußland und die Russen“, gibt Dem, der sich in kurzem Ueberblick über die russisch-türkische Frage unterrichten will, einen guten Anhalt. Das Schriftchen handelt in neun Capiteln in der gedrängtesten Kürze von der Frage selbst und von vielen mehr oder weniger damit in Zusammenhang stehenden Dingen und liest sich fließend.

* Göttingen, 12. Sept. Den 11. Sept., Abends 8h 40' mittlerer Zeit zu Göttingen, entdeckte B. Klinkersues, der Assistent der Sternwarte, einen Kometen im Halße des Kamelopards, unter 112° der Rectascension und +75° Declination. Mehr als diese rohe Schätzung des Ortes konnte an diesem Tage nicht erhalten werden. Die tägliche Bewegung wird nahezu +6° in A. R. und -24° in Declination betragen. Der Komet erscheint als runde, ziemlich helle und große Nebelmasse von 6' Durchmesser.

* Eine neue Erklärung des Rochen im Schachspiel hat Dr. Grotensend gelegentlich bei Erläuterung babylonischer Inschriften gegeben. Roch bedeutete nämlich ursprünglich einen Wagenlenker, weil der Offizier im Schachspiel, der jetzt gewöhnlich Thurm heißt und der im Orient als Elefant bezeichnet wird, ein Kriegswagenlenker war. In Bezug auf das Rochiren im Schachspiel, durch welches meist der König aus einer gefährdeten Stellung gebracht werden soll, wird auf die Analogie des Wendens der Wagen gefahrlaufender Könige (1. Könige 22, 34; 2. Chron. 18, 33; 35, 23.) aufmerksam gemacht.

Vertical text on the right edge of the page, including fragments of advertisements and notices.

Deutsche Allgemeine Zeitung.

Das Abonnement für die Messe beträgt: 20 Mgr., wofür die Zeitung den Abonnenten ohne weitere Entschädigung zugebracht wird.

Inserate und Ankündigungen aller Art werden bis Mittag für das um 3 Uhr auszugebende Stück angenommen.

Die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung.
Querstrasse Nr. 8.

Von f. Sächs. Thibets, Alepines & Cachemires

couleurt und schwarz in verschiedenen Qualitäten lagert bei uns eine Partie zum billigen Verkauf.

[2773]

Haeckel & Co., Leipzig, Brühl 75, Goldene Eule.

Lotterie-Anzeige.

und endigt den 6. October. Mit Loosen in Ganzen, Halben, Vierteln und Achteln zum planmäßigen Preise empfiehlt sich die Lotterie-Collection von

[2652-56]

Die Ziehung der 5^{ten} Classe der 46^{ten} K. S. Landes-Lotterie beginnt den 25. September

A. Langhammer,

Reichenbach im sächsischen Voigtlande.

Königl. Sächsische 46^{te} Landes-Lotterie.

Die letzte und Hauptclasse enthält die Hauptgewinne von 100000, 50000, 30000, 20000, 2 Mal 10000, 10 Mal 5000, 20 Mal 2000 Thlr. etc. und beginnt am 25. September. Loose dazu empfiehlt unter Zusicherung pünktlicher Bedienung und strengster Discretion, die $\frac{1}{2}$ à 41 Thlr., die $\frac{1}{4}$ à 20 $\frac{1}{2}$ Thlr., die $\frac{1}{8}$ à 10 $\frac{1}{2}$ Thlr., die $\frac{1}{16}$ à 5 $\frac{1}{2}$ Thlr.

[2701-6]

C. Louis Tauber in Leipzig,

Comptoir: Burgstraße Nr. 1.

Corsetts ohne Naht

aus der Fabrik von C. d'Ambly & Co.

Lager bei **F. B. Eulitz** in Leipzig,

[2771-72]

Grimmische Straße Nr. 15.

Local-Veränderung.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde machen wir hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir unser am hiesigen Plage seither innegehabtes Geschäftslocal im Salzgäßchen Nr. 6 verlassen und dasselbe in das Haus des Herrn **Baron von Speck**, Reichstraße Nr. 3, erste Etage (Ecke des Schuhmachergäßchens), verlegt haben. Wir finden bei dieser Gelegenheit Veranlassung, unser aufs reichhaltigste assortirtes Lager von:

Schwäbisch Gmünder Goldwaaren,
französischen, englischen und deutschen vergoldeten

Bijouterie- und kurzen Waaren,
auch allen Arten **Metall- und Glasperlen** aufs angelegentlichste zu empfehlen, indem wir zugleich die reellste und billigste Bedienung zusichern.

Leipzig, im September 1854.

Ludwig Gerber & Co.

[2783-87]

aus **Leipzig** und Schw. Gmünd.

Fr. Lindemann

am Markt, Eingang Hainstraße Nr. 1, eine Treppe,
empfehlen zu dieser Messe sein mit den neuesten Gegenständen reichhaltig assortirtes

Franz. Galanterie- und Kurz-Waaren-Lager

unter Zusicherung der billigsten Preise.

[2788-94]

Wir zeigen hiermit ergebenst an, daß wir heute unsere hier am Engel-Nier belegene

Patent-Teppich-Fabrik

den Herren **Praetorius & Protzen** hier käuflich überlassen haben und ersuchen unsere geehrten Geschäftsfreunde daher, ihre Aufträge für die Folge an diese Herren zu richten.

Berlin, 18. März 1854.

John Crossley Sons & Comp.

Mit Bezug auf obige Anzeige bemerken wir, daß sich unser Lager

Engl. Patent-Velour-Teppiche, sowie
und anderer Sorten **Fussteppiche**
billigerer

während der Messe im **Hôtel de Pologne** Bel Etage befindet.

Praetorius & Protzen aus Berlin,

[2813-20]

jetzige Inhaber der Fabrik von **L. F. Becker.**

Zu verkaufen sind drei im deutschen Theile der Provinz Posen nahe der Eisenbahn unmittelbar nebeneinander liegende Güter nebst Vorwerk mit circa 6000 Morgen Areal an Aekern, Wiesen, Wald und Gütungen, besten Weizenbodens, bedeutendem Forstlich und Inventarium für einen Kaufschilling von über 100,000 Thlr. Eintretensfalls würde auch auf einen Verkauf im Einzelnen eingegangen werden. Reflectirende wollen ihre Adressen unter **N. N. Nr. 70** an die Expedition der Deutschen Allgemeinen Zeitung einsenden, worauf sofort nähere Mittheilung erfolgen wird. [2725]

Nathan Marcus Oppenheim,

Juwelier aus Frankfurt a. M.,
Brühl, Grüner Kamm, Nr. 62,
1stes Stock,

empfehlen sich zur Messe im **Ein- und Verkauf** von **Juwelen, Perlen, Farbesteinen, Antiquitäten und Münzen.** [2801-12]

Leipziger Tageskalender.

Bibliothek: Universitäts-Bibliothek, 2-4 Uhr.
Telegraphen-Bureau, Postgebäude: 3 Tr., geöffnet Tag und Nacht. Während der Nacht Eingang Dresdenstr. 11.
Museum (Zeitungsballe, Reading-Rooms, Cabinet de lecture), Centralhalle, im Salon des Babesans.
Del Bechto's Kunstausstellung (Kaufhalle), 9-6 U.
Schwimmbassin, Dampf-, Wannen- und Sichteinadler-Bäder von früh 6 bis Abends 9 Uhr in der Centralhalle.
Dampf- und alle andere Bäder von früh bis Abends in Kreutz's (früher Krüger's) Badeanstalt, Rosenthalgasse 1.
Concert im Schützenhaus, Abends 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hr. Louis Kammerer in Dresden mit Frä. Amalia Lehmann. — Hr. Kaufmann Heinz Semler in Berlin mit Frä. Julie Glöckner in Annaberg. — Hr. Wlb. Schreiber in Pirna mit Frä. Alwine Giechorn in Schmiedeberg.

Getraut: Hr. Fr. Aug. May in Leipzig mit Frä. Marianne Becker.

Geboren: Hr. Georg Auerwald in Freiberg ein Sohn. — Hr. Albert Hötzel in Leipzig ein Sohn. — Hr. Karl Höfer in Bayreuth eine Tochter. — Hr. Bezirksarzt Dr. Friedr. Klingner in Leipzig ein Sohn. — Hr. Adolf Krebs in Leipzig eine Tochter. — Hr. Friedr. Vaders in Leipzig ein Sohn. — Hr. Grenzaufer Aug. Stälvner in Marienberg eine Tochter. — Hr. L. G. Härbig in Gera eine Tochter.

Gestorben: Hr. Finanzcalculator Doh in Dresden. — Hr. Herm. Kirsten, Besitzer einer lithogr. Anstalt in Meckau. — Frau Aug. Kühn, geb. Weber, in Borna.